

gebracht von jenem Gotteskinde, welches sich einst so wunderbar hier noch in der Nacht und Dunkelheit des Heidenthums gezeigt hat.

Das Verkündigungsbild.

Am untern Thor der Gymnasialstadt R. steht ein kleines Haus; darin wohnten drei brave Seelen: die Wittve des verstorbenen Oberlehrers und ihre zwei Kinder Mathilde und Paul. Letzterer, etwa 18 Jahre alt, studirte am Obergymnasium; Mathilde aber, um etwa 1½ Jahre älter, half der Mutter, die viel kränklich war, und verdiente sich nebenbei mit Handarbeiten, soviel eben möglich war. Das Kreuz hatte die drei besonders eng aneinander geschlossen. Man wußte allgemein, daß die Wittve arm war — denn Krankheiten in der Familie hatten das Vermögen aufgezehrt —, und doch hätte niemand gewagt, sie dies fühlen zu lassen. Die beiden Geschwister waren unzertrennlich, man sah sie kaum je irgendwo anders als in der Nähe der Mutter, und so sehr sie allgemein geachtet und geliebt waren, so hatten sie bis dahin niemand gestattet, eine engere, eigentliche Freundschaft mit ihnen zu schließen; sie wollten für sich bleiben, und das hatte die Achtung vor ihnen eher erhöht als vermindert. Und so waren sie glücklich beisammen. Der Student hatte das Lob all seiner Lehrer, und Mathilde war die Zierde ihres Standes. Nur eines drückte die Familie schwer: die Armut. Und das war um so schlimmer, als eigentlich niemand recht genau wußte, wie es hierin mit der Lehrerswittve stehe.

Es war eines Abends in den Adventstagen. Die Dämmerung war schon hereingebrochen nach dem kurzen Tage; die drei saßen beisammen und plauderten, indes die beiden Frauen an der Arbeit waren. Paul war noch nicht lange heim gekommen und sprach von seinem Lieblingsthema: vom „Geistlichwerden“. Er malte